

Strukturen 3: Curriculare Verankerung, Kooperation zentraler Dienste, architektonische Anreize

ALBERT KÜMMEL-SCHNUR: Transfer Lehre-Seminare sind am erfolgreichsten, wenn sie in der regulären Fachlehre angeordnet sind oder aber ein eigenständiges Modul bilden, jedoch nicht in allgemeinen, fächerübergreifenden Veranstaltungssegments untergehen. Dort werden sie nicht richtig wahrgenommen und können in ihrer Spezifik weder gefördert noch geschätzt werden

HIRAM KÜMPER: Es braucht ein Umdenken in der curricularen Gestaltung. Transfer lässt sich – wie fast jedes Praxisprojekt – oft nicht sinnvoll in 90-Minuten-Blöcken gestalten; er passt typischerweise nicht in den 15-Wochen-Zyklus eines Semesters; er ist schwer den Vergleichbarkeitsanforderungen für Benotung anzupassen; etc. pp. Da sind auch Blockseminare kein Allheilmittel. Es braucht die Möglichkeit, relativ selbstständig organisierte Leistungen anzuerkennen. Und von der anderen Seite, von der Seite der Lehrenden? Da braucht es oft Input, den wir nicht leisten können. Technischen zum Beispiel. Oder mediendidaktischen. Dafür haben viele Universitäten gut geschultes Personal. Aber sie für einen Ein-Tages-Workshop in eine Lehrveranstaltung zu holen, sie beim Videoschnitt miteinzubinden oder sie mit auf einen Außentermin zu nehmen, ist in der Regel nicht Teil ihrer Dienstaufgaben. Ich habe nie erlebt, dass Kolleg:innen aus diesen zentralen Bereichen nicht trotzdem unterstützt haben. Aber sie haben das letztlich also wieder auf ihre eigene Kappe genommen, teils sogar in ihrer Freizeit gearbeitet. Auch das müsste sich ändern. Die Fortbildungseinheiten und ihr Personal müssten nicht nur für die Mitarbeiter:innen-Fortbildung, sondern auch als flexible Inputgeber in der Lehre zur Verfügung stehen – und das strukturell abgesichert, im Rahmen ihrer Dienstaufgaben.

SIBYLLE MÜHLEISEN: Das Matchen der Partner ist der erste Schritt, eine Beratung hinsichtlich dessen was in solchen Lehrprojekten leistbar ist, welche Rolle der Lehrende hat, wie das didaktische Konzept gestaltet sein sollte, welche rechtlichen Rahmenbedingungen beachtet werden sollten und wie das Vorhaben finanziert werden kann, ist zur Entlastung der Lehrenden unabdingbar.

LISA BRAUN: Speziell zwischen den Geistes- und den Naturwissenschaften herrscht vor allem unter den Studierenden eine so strikte Trennung, dass man kaum voneinander lernen kann. In Konstanz wird dies trotz Campus-Universität noch durch eine Trennung der Bibliotheken in eine geisteswissenschaftliche Bibliothek und eine naturwissenschaftliche Bibliothek unterstützt und vor allem durch die räumliche Abgrenzung in verschiedene Gebäudeblöcke. So sitzt quasi jeder Fachbereich in einem eigenen Gebäudeteil, welche zwar dicht aneinander anschließen und den Campus bilden, aber die Studierenden bewegen sich nur innerhalb ihres »Schwarms«, da entsprechende Fach-Seminare dann meist nur in den Gebäudeteilen der Fachbereiche stattfinden.

Speziell in Konstanz wäre es eine Idee, die Raumvergabe in den alphabetisch geordneten Blöcken nicht den Disziplinen unterzuordnen, so das im Gebäudeteil P nur Physiker sitzen, in D die Juristen Vorlesungen hören oder in H die Literaturwissenschaftler ihre Seminare besuchen. Eine Auflösung dieser offensichtlich gewollten Trennung könnte zu einer besseren Durchmischung der Studierenden und damit zu einem natürlicher stattfindenden Transfer zwischen den Disziplinen sorgen. Möglich wären auch Formate wie ScienceSlams, in denen Teams aus Geistes- und Naturwissenschaften gemeinsam auftreten oder auch TransferSlams, bei denen sich externe Partner vorstellen.

THOMAS S. HOFFMEISTER: Wir wollen, dass Transfer in der Lehre oder Transfer für Lern-/Lehr-Szenarien zu einem ganz normalen Bestandteil von Lern-Lehrszenarien wird. Und am besten in Curricula irgendwo eingebaut ist, nicht überall, aber irgendwo muss das schon Mal auch in so einem Studiengang vorkommen. Dafür muss ich mein Verständnis in der Sache verändern und die Unterstützung dafür geben. Außerdem brauche ich Personen, die nicht nur Protagonisten von Transfer sind, sondern auch Rat geben können bei Curriculumentwicklung und bei Studiengängen, die sich dafür interessieren. Personen, die ich fragen kann ›Wo passt das bei uns hin? Ich würde auch davon absehen, dass wir für jeden Fachbereich, jede Fakultät einen Transferbeauftragten ernennen. Das führt nämlich zu diesen großen Bergen von Administration, die wir dringend loswerden müssen.‹